

Nationale Symbolträgerin : die Kuh als Mythos

Autor(en): **Däpp, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **27 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kuh als Mythos

VON WALTER DÄPP

*Ob Stadt- oder Landmensch:
Die Schweizer Bevölkerung
liebt die Kuh und pflegt sie als
ein nationales Symbol.*

UNLÄNGST IST AUCH Bundesrat Moritz Leuenberger auf die Kuh gekommen: An der Geburtstagsfeier für den Schriftsteller Hugo Loetscher beklagte er den Umstand, dass Heimat hierzulande oft auf Kühe oder allenfalls noch auf Alphörner und idyllische Landschaften beschränkt werde – obschon doch auch «wir Städter und Städterinnen», wie er meinte, «unsere Heimat haben».

Stadtmensch Leuenberger hat es treffend gesagt: Was wäre die idyllische Schweizer Landschaft oder das inbrünstig geblasene Alphorn, dessen Klang so rein von den vergletscherten Bergen widerhallt, ohne die Kuh? Ohne die «bhäbige» Schweizer Kuh, die unablässig dieses würzige Berggras frisst und es geduldig wiederkaut, bis es zur Produktion von Milch taugt; von Milch, die als schäumender Saft ins mächtige Euter schießt und sich später im Überfluss über all die Fabrikationsstätten für Pastmilch, Magermilch und Sauermilch, Butter, Käse und Rahm, Joghurt, Quark und Alpenmilchschokolade ergiesst.

Ja, was wäre die Schweiz ohne dieses weibliche Symbol für Fruchtbarkeit und Verlässlichkeit, für Reinheit und Gesundheit, für Standhaftigkeit und Glückseligkeit oder auch für träge Selbstgefälligkeit und satte Selbstzufriedenheit? Doch dass die Kuh

Walter Däpp ist Redaktor bei der Berner Tageszeitung «Der Bund».

nicht nur da ist, um saftig grüne Alpweiden zu zieren, auf bunten Ansichtskarten zu posieren und den Mythos von der makellosen Alpen-Schweiz und ihren ebensolchen Einwohnern zu zementieren, ist klar: Sie soll ja auch immer wieder neue Kälber gebären und neben Milch Fleisch produzieren. Die Bauern züchten, mästen und melken sie, wissen viel eher mit ihrem Milchkontingent und ihrem Lebendgewicht zu kalkulieren als mit ihr zu kokettieren.

Eingerahmte Erinnerung

Es gibt aber auch Ausnahmen. «Lady» zum Beispiel war eine Simmental-Red-Holsteiner-Kuh, die höchsten Massstäben genügte. Geboren 1976, gestorben 1995, war sie nicht nur die beste Kuh im Stall der Bauernfamilie Rutsch in Bittwil im Kanton Bern, sie galt mit ihrer Lebensleistung von 153 224 kg Milch auch als First Lady unter den Schweizer Kühen. «Lady», sagen Christine und Ernst Rutsch, «hatte Familienanschluss. Unsere Kinder wuchsen mit ihr auf. Als wir sie hergeben mussten, liessen wir sie auf unserem Vorplatz einschläfern – den Gang zum Schlachthof ersparten wir ihr.»

«Lady», Mutter von 17 Kälbern, hat in Rutschs Wohnung noch immer einen Ehrenplatz. Ihre gerahmte Foto hängt im Korridor. «Sie war eine korpulente und enorm lange Kuh», sagt Ernst Rutsch, «mit unerhörtem Rahmen und grosser Flankentiefe. Und sie hatte einen langen, edlen Kopf.»

Ausnahmekuh «Lady» war allerdings eine von vielen: In der Schweiz leben rund 760 000 Kühe, die jährlich vier Millionen Tonnen Milch produzieren. Und das, lieber Bundesrat Leuenberger, ist wohl der Grund, weshalb auch Stadtmenschen es lieben, die Kuh nach wie vor als Mythos zu zelebrieren. «Dieses Wesen», hat der Emmentaler Schriftsteller Ernst Eggimann einmal konstatiert, «passt so ganz und gar nicht in den rasenden, lärmenden und stinkenden Verkehr. Unbewusst aber weiss jeder, dass unerschöpfliche Milchströme aus unzähligen Kuheutern von ausserhalb aus dem Grünen hereinfließen und die Stadtmenschen ernähren helfen».

Auch urbane Menschen wie Bundesrat Leuenberger wissen, dass die Kuh nicht nur «Muh», sondern als Mythos für die Schweiz seit jeher gute Figur macht. 

Auch das städtische Marketing hat den Marktwert der Kuh schätzen gelernt. Im Sommer 1998 verwandelte sich Zürich in die grösste Alpweide der Schweiz.

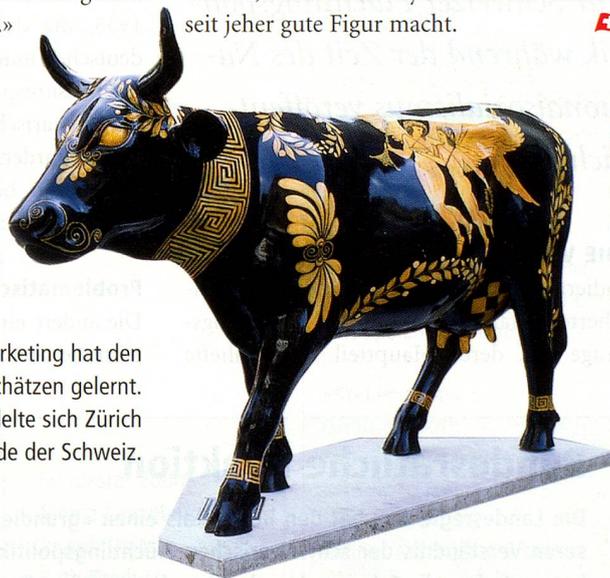


Foto: Marcel Wierren

Inserat



„Erfolg ist die Summe aus Vision, Beharrlichkeit und Erfahrung.“

Evangelische Mittelschule Schiers

Diplommittelschule • Gymnasium • Lehrerseminar (bis 2003) • Religionspädagogische Arbeitsstelle • Internat
Evangelische Mittelschule 7220 Schiers, Telefon 081 328 11 91, Fax 081 328 24 06, E-mail admin@ems-schiers.ch